

Lexematische Schwierigkeiten des Deutschen aus konfrontativer Sicht mit dem Spanischen

Carmen Gierden Vega und Dirk Hofmann

0. Vorbemerkungen

In dem vorliegenden Beitrag wird zunächst ein Versuch unternommen, gewisse typische Fehlertendenzen aufzudecken, sie erklärend zu analysieren und konsequent zu typisieren. Das Spanische und Deutsche stellen die Vergleichsgrundlage für diesen Zweck dar. Damit verfolgen wir einen systematischen Überblick über sprachliche Transfers, die sich als Einfluß der Muttersprache auf die Fremdsprache im Prozeß ihrer Aneignung ergeben.

Die lexikalische Semantik behandelt im Rahmen der konfrontativen Forschung umfangreiche Problemfelder, wo Spanischsprechende besonders der Gefahr ausgesetzt sind, spezifische Interferenzfehler zu machen. Das erweist sich insbesondere bei den lexikalischen Tautonymen, feststehenden Redensarten bzw. Idiomen und Klischees, die bis jetzt weder ausreichend noch erschöpfend im Sprachkontrast Spanisch-Deutsch behandelt wurden¹.

1. Das Lexem

Lexeme sind die Grundlage unserer Sprache. Nach der traditionellen Sprachlehre ist ein Wort »die kleinste selbständige sprachliche Einheit mit einer unterscheidbaren Lautform, einer grammatischen Funktion und einer Bedeutung« (Genzmer 1998: 17). »Im Schriftbild werden die Wörter voneinander abgegrenzt; auch beim Sprechen sind sie [...] als klangliche Einheiten zu erkennen. Wörter sind Bedeutungselemente im Satz, sie tragen eine eigene Bedeutung« (Eichler/Bünting 1989: 33). Die gestaltbezogene Sprachbetrachtung und Grammatik spielt in der Semantik eine wichtige Rolle. Bei Schippan (1992: 89) wird man auf folgenden Zusammenhang aufmerksam gemacht: »Wird es [das Wort] unter funktionell-strukturellem Aspekt betrachtet, so werden zwar Wortbildung und grammatische Merkmale berücksichtigt, aber die inhaltlichen Leistungen werden nicht genügend differenziert«. In einer inhaltsbezogenen Grammatik wird dagegen das Wort als

1 Abgesehen von den zahlreichen Studien im Bereich der Morphologie und Syntax, wo bereits Flexions- und Konjugationsfehler bzw. Satzbaufehler hinreichend erforscht sind.

eine systematische Ganzheit von Lautform und Inhalt definiert. Das Wort ist »die kleinste und zugleich einzige semantische ganzheitliche Einheit der Sprache« (Rolland 1997: 36). Ganz im Gegensatz zu einer herkömmlichen Auffassung stellt die Lautform hier nicht das Differenzierungskriterium dar, sondern der Inhalt selbst. Somit werden die Inhalte als Ausgangspunkt der Betrachtung aufgefaßt und in den Mittelpunkt gestellt. Die zentrale Erkenntnis, daß die semantischen Relationen zwischen Morphemen und Lexemen und die Verknüpfung der Wörter selbst vom Wortinhalt gesteuert werden, bilden die Grundlage des Gebäudes der inhaltsbezogenen Grammatik.

Lexeme sind nicht nur eine Angelegenheit der theoretischen Sprachbetrachtung, sondern sie sind auch für die praktische Grammatik eminent wichtig, zumal eine semantikorientierte Betrachtung und Beschreibung Mehrdeutigkeits- und Vagheitsprobleme auflösen und besonders von großem Nutzen für den Fremdsprachunterricht sein kann (wie auch schon Bernhard Weisgerber in Anlehnung an seinen Vater Leo Weisgerber für den Sprachunterricht an Schulen plädierte; vgl. dazu Weisgerber 1985: 90 ff.). Da diese in unserem Beitrag zu behandelnden lexematischen Erscheinungsformen eine wichtige Rolle bei der Regelung alltäglicher Sprechsituationen spielen, wollen wir ihnen in der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache erhebliches Gewicht beimessen und zeigen, wie zugleich lexikalische, semantische und morphologische Aspekte bei der »lernerstrategischen« Verwendung zusammenwirken und abgerufen werden können. Die Bewußtmachung durch die kontrastive Beobachtungsweise solcher potentiellen sprachlichen Interferenzen wird zweifellos dazu beitragen, viele Fehler im Unterricht effektiv zu überwinden und falschen Gebrauchsweisen vorzubeugen

sowie Mißverständnisse und falschen Gebrauch von Lexemen und Wendungen zu vermeiden. Diesbezüglich wies schon Weinrich (1981: 350) darauf hin, daß es notwendig sei, »die deutsche Sprache als ein System von Konventionen zu lehren, das in seinen Strukturmerkmalen auch anders gedacht werden könnte«. Man sollte sich auch deshalb dessen bewußt bleiben, daß viele Interferenzfehler an ganz anderen als den erwarteten Stellen auftreten können.

2. Methodisches Vorgehen

Wir sind der Ansicht, daß die hier zu behandelnden zwischensprachlichen Unterschiede erst auf Grund eines semantikorientierten Verfahrens zusammen mit einem gebrauchstheoretischen Ansatz und unter besonderer Berücksichtigung bestimmter struktureller Gesichtspunkte erfolgreich dargestellt werden können. Deshalb geht es uns darum, Wort- bzw. Satzpaare zu vergleichen, und sie durch komplementäre Erklärungen zu definieren, wobei immer von einem sprachlichen Kontext ausgegangen wird (s. dazu auch Heller 1980: 181, Hessky 1989: 288 und Károlyi 1989: 524). Das gilt vor allem bei Homonymen und Tautonymen, seien sie intra- bzw. interlingualer Art, deren Inhalte erst an der jeweiligen Stelle bestimmt werden können. Eine inhaltsbezogene Verfahrensweise erweist sich hier deshalb als besonders geeignet, zumal es von einem inhaltsbezogenen Gesichtspunkt aus keine polysemischen Wörter gibt, sondern mehrere Homonyme mit derselben Lautform (vgl. hierzu Rolland 1997: 49). Dies läßt sich durch folgende Beispiele veranschaulichen:

scheinen 1 = (den Anschein haben, den Eindruck erwecken) = *parecer*

scheinen 2 = *brillar*

**Du scheinst eine Blumenvase.*

**Ich scheine ein Raufbold.*

Hiermit wollte Student 1 sagen:

Pareces un florero.

und Student 2:

Parezco un macarra.

Nach dieser Auffassung wird vor allem in der exemplarischen Gegenüberstellung deutlich, daß diese Homonyme zwei eigenständige Inhaltseinheiten sind, deren Signifikant ihnen im Deutschen gemeinsam ist. Aber auch umgekehrt müßte im Spanischen die Homonymität geklärt werden, um folgende Fehler zu vermeiden:

futuro 1 = Zukunft (in (der) Zukunft, zukünftig, künftig)

futuro 2 = Futur (Tempusform)

**Im Futur will ich einmal als Pilot um die Welt fliegen.*

Im Deutschen hat das Wort *Futur* einen unverwechselbaren und eigenständigen Inhalt, so daß es spezifische Merkmale [Verbform, Tempusbezug] mit sich trägt, die angeben, in welchen Zusammenhängen es in den Sätzen gebraucht werden kann.

reconocer 1 = erkennen

reconocer 2 = anerkennen

**Das Kind hatte sofort seinen Opa, der als Weihnachtsmann verkleidet war, anerkannt*¹.

Gegen die Übernahme von *anerkennen* anstelle von *erkennen* spricht ebenso eindeutig das semantische Argument. Dasselbe spricht auch für das Deutsche in:

Gegenwart 1 = *presencia* und

Gegenwart 2 = *presente*.

Für unsere Zwecke erscheint es also klärungsbedürftig, daß es sich bei der angezeigten Weise um acht Homonyme mit jeweils einer eigenständigen Bedeutung handelt.

In der vorliegenden Arbeit wird also inhaltsbezogen verfahren. Bei der Analyse werden wir versuchen, eine Hierarchie der Realisierungsgrade der prototypischen Fehler aufzustellen.

Was hier in einem kurzen Überblick umrissen wurde, soll im nachstehenden Abschnitt anhand von zahlreichen Beispielen und Belegen aus der Unterrichtspraxis detailliert dargestellt werden.

3. Typisierung der Fehler

Aus den vorangegangenen Überlegungen sollte außerdem klar geworden sein, daß es für den Fremdsprachenunterricht von Belang ist, auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf der konzeptionellen Ebene hinzudeuten, d.h. die ersten produktiv auszunutzen und die zweiten hervorzuheben, um Klarheit zu schaffen, damit Zweifel behoben und mögliche Interferenzen vermieden werden können.

4. Phraseologismen

Bevor wir näher auf die Probleme beim Erwerb von Phraseologismen eingehen, möchten wir zunächst darlegen, was wir unter Phraseologismen verstehen. Ein Phraseologismus ist eine aus mindestens zwei Wörtern bestehende, feste sprachliche Einheit mit einer Gesamtbedeutung, die sich entweder gar nicht oder meistens nicht vollständig aus den Bedeutungen der einzelnen lexikalischen Komponenten erschließen läßt. Nur als Ganzes geben sie einen Sinn. Phraseologismen zeichnen sich außerdem durch Polylexikalität, Festigkeit und Idiomatizität aus (vgl. Burger 1998: 14–15).

Auf die oft chaotische terminologische Vielfalt (Idiom, Redewendung, feste Wendung, feste Wortverbindung, Redensart, sprichwörtliche Redensart, etc.)

1 Auffallend ist, daß sich solche Fehler sogar bei unseren Studenten im 3. und 4. Jahr Deutsch mit einem hohen Sprachbeherrschungsniveau manifestiert haben.

können wir hier aus Zeitgründen nicht näher eingehen. Wir beschäftigen uns mit der Phraseologie im weiteren Sinne, d. h. hierzu gehören auch Sprichwörter, Zwillingsformeln, Kinegramme, Geflügelte Worte, Routineformeln und Funktionsverbgefüge. Letztere schließen wir in diesem Beitrag aus.

Die Wichtigkeit der Phraseologismen, besonders beim Fremdsprachenerwerb, soll das folgende Zitat verdeutlichen:

»Die Kommunikationstüchtigkeit des Sprechers hängt davon ab, inwieweit er auf automatisierte Sprachabläufe zurückgreifen kann. Je größer dieser Vorrat ist, desto wirkungsvoller ist auch seine sprachliche Tätigkeit. Sie entlasten sein Gedächtnis, so daß seine Aufmerksamkeit verstärkt der inhaltlichen Seite der Äußerung gelten kann. Ohne einen bestimmten Vorrat usuell verfestigten Sprachmaterials ist eine erfolgreiche Kommunikation kaum möglich.« (Thienelt 1981: 168).

Die meisten Lerner haben Schwierigkeiten, Phraseologismen als solche zu identifizieren, daher ist es die Aufgabe des Lehrers, die Studenten auf einige Besonderheiten der Phraseologismen aufmerksam zu machen, die als Erkennungshilfe dienen können. Hierzu gehören Strukturbesonderheiten, wie z. B. Abweichungen beim Gebrauch des Artikels, Deklinationsanomalien, etc.: z. B.

Schwein haben, was soviel bedeutet wie »Glück haben«,

bei jemandem lieb Kind sein, was soviel bedeutet wie »in jemandes Gunst stehen«.

Des weiteren muß beachtet werden, daß Phraseologismen in ihrem Wort- und Formenbestand nur begrenzt variiert werden können (Festigkeit), z. B. *einen Kater haben*, was soviel bedeutet wie »sich unwohl und müde fühlen, weil man am Abend zuvor zu viel Alkohol getrunken hat« kann nicht durch **einen Kater besitzen*, **zwei Kater haben* ersetzt werden, da sonst die Redewendung aufgehoben wird. Auch bei »unlogischen« Sätzen

handelt es sich häufig um Phraseologismen; zum Beispiel erschien vor kurzem im *Kölner Stadtanzeiger* folgende Schlagzeile:

Der Trainer hat seinen Spielern in der Halbzeit heftig den Kopf gewaschen.

Dem Lernenden stellen sich nun die Fragen, warum waschen sich die Spieler den Kopf nicht selbst und warum schon in der Halbzeit und nicht erst nach dem Spiel. Sie werden schnell erkennen, daß es sich bei diesem Satz um einen Phraseologismus, mit der Bedeutung »jemandem gründlich die Meinung sagen«, handeln muß.

Beim Lernen von Phraseologismen sollte der von Kühn vorgeschlagene *Phraseodidaktische Dreischritt* (siehe Kühn 1992: 177) beachtet werden, d. h. das Erkennen, Verstehen und Anwenden von Phraseologismen. Hier bietet sich eine kontrastive Vorgehensweise an. Wie wir im Unterricht mit Spanischsprechenden festgestellt haben, wird der Inhalt eines unbekanntem fremdsprachigen Phraseologismus problemlos verstanden, wenn ein strukturell und lexikalisch gleicher oder ähnlicher Phraseologismus im Spanischen existiert. Folgende Beispiele, die man als »gute Freunde« bezeichnen kann, bereiten den spanischen Muttersprachlern in der Regel keine Schwierigkeiten, da es Entsprechungen im Spanischen gibt. Vor allem diese äquivalenten Phraseologismen sollten vom Fremdsprachenlerner beherrscht werden. In der Regel bereiten sie geringe Lernschwierigkeiten und stellen fast keine Interferenzgefahr dar:

jmdm. die Zähne zeigen – *enseñar los dientes a alguien*

die Zähne zusammenbeißen – *apretar los dientes*

jmdm. läuft das Wasser im Mund zusammen – *hacersele a uno la boca agua*

das (tägliche) Brot verdienen – *ganarse el pan*

im siebten Himmel sein – estar en el séptimo cielo

sich mit fremden Federn schmücken – adornarse con plumas ajenas

wie Sand am Meer – como arena en el mar
(Biblische Herkunft: *Das Buch Genesis*, 41, 49–50)

mit dem Feuer spielen – jugar con fuego

etwas in der Hand haben – tener algo en la mano

in guten Händen sein – estar en buenas manos

den Kopf verlieren – perder la cabeza

ein Herz aus Stein haben – tener un (el) corazón de piedra

in die Annalen eingehen – formar parte de los anales

Die Bedeutungerschließung erfolgt bei diesen Beispielen durch das muttersprachliche Lexikon, d.h. der Lernende übersetzt die Redewendungen in seine Muttersprache. Phraseologismen einer Ausgangssprache und einer Zielsprache kann man als Äquivalente betrachten, wenn zwischen beiden eine »Übersetzungsbeziehung« (vgl. Koller 1997: 215) besteht. Diese Äquivalenz bezieht sich sowohl auf die Ausdrucks- als auch auf die Inhaltsseite. Wir haben die folgenden Grade von Äquivalenz in Anlehnung an Dobrovól'skij (1988: 58) festgelegt:

1. Absolute Äquivalenz,
2. Partielle Äquivalenz und
3. Äquivalentlose Phraseologismen.

Die o. g. Beispiele sind der ersten Gruppe zuzuordnen. Absolute Äquivalenz besteht, wenn die Phraseologismen in den zu vergleichenden Sprachen die gleiche Bedeutung, die gleiche Struktur und das gleiche Bild haben. Dies läßt sich normalerweise darauf zurückführen, daß die Phraseologismen eine gemeinsame kulturelle Herkunft besitzen. Aber auch bei diesen äquivalenten und auf den ersten Blick leicht erlernbaren Phraseologismen zeigt sich eine geringe Interferenzgefahr

für den Spanischsprechenden, vor allem die Präpositionen bereiten Schwierigkeiten, wie die folgenden Beispiele zeigen:

*Ojo por ojo, diente por diente – *Auge durch Auge, Zahn durch Zahn* anstelle von *Auge um Auge, Zahn um Zahn*,

*día tras día – *Tag nach Tag* anstatt *Tag für Tag*,

*paso a paso – *Schritt zu Schritt* anstatt *Schritt für Schritt* (Zwillingsformeln) oder *convertirse en polvo – *in Staub werden* anstatt *zu Staub werden*.

Der spanische Deutschlerner tendiert in Anlehnung an die eigene Sprache dazu, die Präpositionen des Spanischen zu benutzen und sie ins Deutsche zu transferieren. Auch diese Fehler können mit Hilfe der inhaltsbezogenen Deutung begründet werden, zumal diese die Existenz einer »geistigen Zwischenwelt«, in der die Sprachinhalte angesiedelt sind, akzeptiert (vgl. Leo Weisgerber, zitiert in Rolland 1997: 29) und jede Sprache ein eigenes Weltbild besitzt, das »häufig das Übersetzen erschwert, weil es in verschiedenen Sprachen verschieden ist« (Rolland 1997: 28).

Unter partieller Äquivalenz verstehen wir wiederum die Übereinstimmung zweier Idiome auf mindestens einer der folgenden Ebenen: strukturelle, lexikalische und Ebene des Bildes. Was das Verstehen dieser Redewendungen anbetrifft, kommt es nach unseren Erfahrungen aus der Praxis kaum zu Verständnisschwierigkeiten. Der Spanischsprechende transferiert die Einheiten in der Regel problemlos in seine Muttersprache. Diese Redewendungen könnten in ein sogenanntes phraseologisches Minimum aufgenommen werden. Bei den folgenden Beispielen liegen Unterschiede auf der lexikalischen Ebene vor, auf die der Lehrer besonders hinweisen sollte. Diese Redewendungen dürften nur geringe Schwierigkeiten bereiten, da die struktu-

relle Ebene und das Bild größtenteils übereinstimmen, jedoch können Interferenzen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Je höher der Grad der lexikalischen Differenz ist, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Lerner Fehler macht und es zur Auflösung der jeweiligen Redewendung kommt. Folgende Beispiele sollen dies verdeutlichen:

sich etwas zu Herzen nehmen – tomarse algo a pecho

Hier besteht jedoch die Gefahr, daß die Studenten die Redewendung aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzen: (sich) jmdn./etwas zur Brust nehmen, was so viel bedeutet wie ›sich mit jemandem/etwas energisch (tadelnd) auseinandersetzen‹. Hierbei handelt es sich um einen sogenannten »falschen Freund«.

jemanden von ganzem Herzen lieben – querer a alguien con toda el alma

jemandem die kalte Schulter zeigen – dar la espalda a alguien

Obwohl im Deutschen die Redewendung *jemandem/einer Sache den Rücken kehren/wenden* existiert, kommt es zu einem Unterschied auf der Stilebene.

keiner Fliege etwas zuleide tun können – no matar una mosca

jemanden auf den Arm nehmen – tomar el pelo a alguien

wie gerufen kommen – venir de perlas

nicht richtig im Kopf sein – estar mal de la cabeza

das Bett hüten – guardar cama

jemandem den Rücken decken – cubrirse las espaldas

zwischen zwei Stühlen sitzen – nadar entre dos aguas

Diese Redewendung wird fälschlicherweise oft durch **zwischen zwei Wässern schwimmen* übersetzt.

ein Herz und eine Seele sein – ser de uña y carne

Hier haben wir schon häufiger den Ausdruck **aus Nagel und Fleisch sein* vorgefunden.

Öl ins Feuer gießen – echar leña al fuego

In diesem Fall taucht häufig der Ausdruck **Holz ins Feuer legen* auf.

einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul – a caballo regalado no le mires el diente

Es kommt hier oft zu dem folgenden Fehler: **einem geschenkten Pferd schaut man nicht den Zahn*.

Oft entstehen auch intralinguale Interferenzen, und zwar dort, wo die semantische Nähe zweier quasi-synonymen Lexeme zum Vorschein kommt:

**zwei Mücken mit einer Klappe schlagen*
anstelle von *zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen* im Gegensatz zum Spanischen *matar dos pájaros de un tiro*.

Der Spanier weiß zwar, daß es im Deutschen keine »Vögel« sind, die geschlagen werden, jedoch scheinen ihm Fliegen oder Mücken einerlei zu sein.

Auch bei den Zwillingformeln tendiert der Fremdsprachenlerner zu übersetzen, was aber häufig zu Fehlern führen kann:

nur noch/nichts als Haut und Knochen sein – estar en los huesos

Diese Redewendung erscheint häufig als **Knochen sein*. Die Komponente »Haut« fehlt.

Besonders sollte auch auf sogenannte Kollokationen hingewiesen werden, die partielle Äquivalenz aufweisen und problemlos verstanden werden. Häufig treten hier jedoch Fehler auf, die entweder durch intralinguale bzw. interlinguale Interferenzen zu begründen sind:

Schlange stehen – hacer cola, aber nicht **Schlange machen*

eine Frage stellen – hacer una pregunta, aber nicht **Fragen machen*

Zähne putzen – *limpiarse los dientes*, aber nicht **Zähne waschen/sauber machen*

Nase putzen/schnäuzen – *sonarse*, aber nicht **Nase waschen/sauber machen*

Zu den eigentlichen »Stolpersteinen« gehören aber die äquivalentlosen Phraseologismen, da sie häufig schwer zu erkennen und zu verstehen sind. Bei diesen Phraseologismen gibt es keine lexikalisierten Entsprechungen im Spanischen. Die Schwierigkeit hängt jedoch auch von dem Idiomatisierungsgrad ab. Bei Redewendungen wie z. B. *viel um die Ohren haben* oder *alle Hände voll zu tun haben* – beide Redewendungen bedeuten ›viel zu tun haben‹ – ist der Idiomatisierungsgrad gering, so daß diese Redewendungen ohne weiteres zu verstehen sind. Anders sieht es z. B. bei den folgenden Redewendungen aus:

keine großen Sprünge machen können – ›keine großen finanziellen Mittel zur Verfügung haben‹

eine Fahne haben – ›nach Alkohol riechender Atem‹

den Schwanz einziehen – ›nachgeben, nicht mutig genug sein, etwas durchzusetzen‹

Auch Phraseologismen mit zwei Lesarten können dem Lernenden Schwierigkeiten bereiten, da er oft nicht zwischen wörtlicher und phraseologischer Bedeutung unterscheidet, z. B.:

Bevor der Angestellte nach Hause ging, nahm er seinen Hut.

Versus:

Der Minister mußte seinen Hut nehmen, weil er in den Bestechungsskandal verwickelt war.

Im ersten Fall handelt es sich um die wörtliche Bedeutung und im zweiten Fall um die phraseologische Bedeutung ›zurücktreten, aus dem Amt scheiden müssen‹.

Zu den äquivalentlosen Phraseologismen gehören auch die sogenannten »falschen Freunde«, d. h. die Redewendungen verfügen über eine ähnliche Struktur bzw. ein ähnliches Bild, aber verschiedene Konnotationen. Dies ist u. a. bei den folgenden Redewendungen der Fall:

Blut schwitzen – ›große Angst vor etwas haben‹,

sudar sangre – ›sich anstrengen‹;

ein Auge zudrücken – ›etwas wohlwollend übersehen‹,

cerrar los ojos – sterben.

Da der größte Teil der Redewendungen zu den äquivalentlosen Phraseologismen gehört, sollen hier einige Didaktisierungsvorschläge vorgestellt werden. Hierbei handelt es sich um *ein heißes Eisen*, was in der Kürze der Zeit nur angerissen werden kann. Nach unseren Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis empfiehlt es sich, die Redewendungen in Wortfeldern zu lernen. Diese Methode hat sich bereits in anderen Bereichen bewährt. Der Lerner kann sich zum Beispiel einige Redewendungen mit dem Wort *Mund* aneignen: *den Mund nicht aufkriegen*, d. h. ›sich nicht trauen etwas zu sagen‹, *einen großen Mund haben* – ›vorlaut sein, angeben‹, *den Mund auf dem rechten Fleck haben*, d. h. ›schlagfertig sein‹, *den Mund zu voll nehmen* – ›zu viel versprechen, angeben‹, *nicht auf den Mund gefallen sein* – ›schlagfertig sein, gut reden können‹, *sich den Mund verbrennen* – ›sich durch unbedachtes Reden schaden‹, *wie aus einem Munde* – ›gleichzeitig sprechen‹, etc.

Eine andere Möglichkeit wäre, synonyme Redewendungen zu lernen. In der Lexik ist die totale Synonymie sehr umstritten. In der Phraseologie kann man jedoch in einigen inhaltlichen Bereichen von totaler oder fast totaler Synonymie sprechen, z. B.:

nicht alle Tassen im Schrank haben, einen Knall haben, sie nicht alle beisammen haben, eine Schraube locker haben, etc. (vgl. etwa Schemann 1991).

Der Idealfall ist jedoch, die Redewendungen in ihrem Kontext zu entschlüsseln. Arbeit mit Redewendungen darf nichts anderes sein als Arbeit mit Texten und an Texten. Deutschlehrer sollten bemüht sein, authentische Texte auszuwählen, was im Zeitalter des Internets wirklich *ein Kinderspiel ist*, da sich mittels dieser Texte der reale Gebrauch der Redewendungen erarbeiten läßt. Einige Beispiele hierzu finden sich im Anhang dieses Beitrags.

5. Falsche Freunde

Dem in der Forschungsliteratur bereits weit ausgedehnten Begriff »falsche Freunde« liegen recht heterogene Kriterien zugrunde (grammatische, semantisch-pragmatische und morphologische), so daß diese eine nur schwer überschaubare Menge von Ausdrücken darstellen (s. dazu die zahlreichen vorgeführten Klassifizierungen bei Cartagena/Gauger 1989: 583 ff., Wotjak/Herrmann 1993: 6–10 und Álvarez Lugerís 1997: 38–56, die den ursprünglichen Begriff weit überschreiten). Der Klarheit halber und ohne die anderen Bedeutungen leugnen zu wollen, beziehen wir uns an dieser Stelle auf die »falschen Freunde« *sensu stricto*, d. h. auf die, die durch ihre formale Ähnlichkeit, aber divergierende Semantik den Lerner täuschen und ihn zum fehlerhaften Gebrauch des Wortes bringen, unabhängig davon, auf welche Etymone sie zurückführbar sind, d. h. ob sie von einer oder zwei Sprachen abstammen. Wir konzentrieren uns also auf jene, die Lipczuk (1991: 405) als »lexikalische Tautonyme« bezeichnet, so daß »als Kriterium der Zuweisung entsprechender Einheiten zu Tautonymen neben der for-

malen Ähnlichkeit und der semantischen Unterschiede die potentielle Interferenzgefahr angenommen werden [soll]« (a. a. O.: 407). Wir setzen uns somit in Gegensatz zu dem von einigen Autoren (Wotjak/Herrmann 1993: 8, Doval Reixa 1998: 280–281) vertretenen etymologischen Prinzip, weil wir in der Praxis bemerkt haben, daß Lerner des Deutschen als Fremdsprache nicht auf die unterschiedlichen Kontexte achten, jedenfalls nicht auf Anhub, und sich von der Scheinidentität aus »Trägheit und Bequemlichkeit« dominieren lassen (siehe Gierden Vega 1999: 123). In einem anderen Artikel (siehe Gierden Vega 1999) waren wir bemüht, möglichst viele auf verschiedene Ebenen verteilte negative Transfers unter dem Blickwinkel der Paronymie zu charakterisieren. An dieser Stelle sollen nun vorzugsweise *falsche Freunde* im engeren Sinne behandelt werden.

Einige Autoren plädieren dafür, den Begriff weniger etymologisch, sondern weitgehend systematisch und synchronisch zu fassen, wobei der Inhalt zum Maßstab der Betrachtung wird. Ebenfalls subsumieren wir in Anlehnung an andere Linguisten (siehe für nähere Präzisierung Lipczuk 1991: 405 ff.) den u. E. sachlich zutreffenderen Begriff Tautonyme für diese pseudoäquivalenten Lexeme, weil wir ihn für handhabbarer halten. Darüber hinaus gelten Tautonyme als *faux amis*, so Lipczuk (408), für die Relation zwischen zwei Sprachen, während Internationalismen in einer größeren Zahl von Sprachen auftreten, d. h. also, daß Tautonyme »einen wesentlichen Teilbereich der Internationalismen« bilden können und daß andererseits Tautonymenpaare existieren, »die keine Internationalismen sind«. Da auch hier die Fehler im semantischen Bereich schwerwiegend sind, sollen für Zwecke des Fremdsprachenunterrichts vom Inhalt her zwei Typen von Tautonymen in Betracht

gezogen werden. In ähnlicher Weise geht auch Tricás Preckler (1996: 143) vereinfachend für das Französische von zwei Typen aus. Zum einen differenzieren wir *partielle Tautonyme* und zum anderen *volle Tautonyme*. Bei den ersten, den partiellen Tautonymen, überschneidet sich nur ein Bedeutungsteil der betreffenden Wörter beider Sprachen (siehe Abbildung 1). Diese Überschneidung wird in dem schraffierten Feld in der Mitte sichtbar. Bei den zweiten, den vollen Tautonymen, weist der Gesamthalt eine totale semantische Divergenz auf (siehe Abbildung 2). Es handelt sich bei beiden Fällen um eine täuschende Isomorphie zwischen formalen und semantischen Eigenschaften.

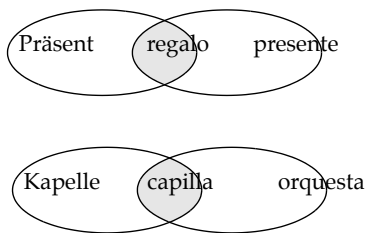


Abb. 1

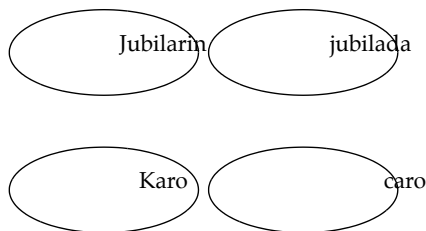


Abb. 2

Auch hier sei eine inhaltsbezogene Interpretation vorzuziehen, nach der die Bedeutung und Deutung eines Wortes mit Hilfe des Implikats festgestellt werden kann, so »daß man von da aus einen Rückschluß auf den Inhalt des Wortes

ziehen kann, das dieses Implikat bedingt« (Rolland 1997: 115). Das heißt nichts anderes, als daß die Semantik eines Wortes die Funktion seines Gebrauches ist. Darauf sei insbesondere bei den partiellen Tautonymen zu achten, zumal bei ihnen zum Teil eine Art von Homonymie vorliegt; darauf laufen auch gewissermaßen die Formulierungen Lipczuks hinaus (1999: 409). Auch hier könnte die mögliche Ursache für den fehlerhaften Gebrauch dieser lexikalischen Einheiten durch die Erkenntnis erklärt werden, daß:

»Die uns umgebende Sachwelt oftmals gleichartig [ist] – nicht aber der sprachliche Zugriff auf sie. Das Wesentliche an der Sprache ist demnach nicht die lautlich-formale Seite, sondern das Geistige, das Inhaltliche. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die allen Übersetzungssystemen eignen, rühren daher, daß die Besonderheiten der einzelnen Sprachen nicht hinreichend erkannt sind und man daher meist nur die Wörter, nicht aber die Wörter einschließlich ihrer Beziehungen als Entsprechungen einander gegenüberstellt – soweit es überhaupt eine einigermaßen adäquate Entsprechung gibt.« (Rolland 1997: 28)

5.1.1 Partielle Tautonyme

Folgende Aufzählung bezweckt keineswegs Vollständigkeit. Es geht uns eher darum, in der Literatur besonders oft erwähnte Tautonyme vorzuführen.

5.1.1.1 Substantive

Garderobe ≈ 1 *guardarropa*, 2 *ropa*. Im folgenden Satz nur *ropa*:

Ihre gesamte Garderobe stammte wie gewohnt aus Mutters eigener Werkstatt.

Toda su ropa era confeccionada como de costumbre por su madre.

Gratulation ≈ 1 *congratulación*, 2 *felicitación*. Im folgenden Satz aber nur *felicitación*:

Keine Blumen, keine Gratulation. Es wußte ja niemand, daß sie Geburtstag hatte.

Nada de flores ni de felicitaciones. De hecho nadie sabía que era su cumpleaños.

Requisiten ≈ 1 *requisitos* 2 *accesorios*, 3 *artilugios*, *pertrechos*. Im folgenden Satz nur Variante 3 möglich:

Die Sänger saßen auf ihren Requisiten herum und warteten.

Los cantantes esperaban sentados en sus pertrechos.

5.1.1.2 Verben

ordern ≈ 1 *ordenar* (*poner en orden*), 2 *ordenar* (*mandar, encargar*). Im Deutschen aber nur *mandar* bzw. *encargar*.

Er orderte noch eine zweite Flasche Wein.

Encargó una segunda botella de vino más.

5.1.1.3 Adjektive

resolut ≈ 1 *resuelto* (*finalizado*), 2 *resuelto* (*decidido, arrojado*). Im folgenden Satz und im Deutschen überhaupt kommt nur die zweite Bedeutungsvariante in Frage:

Zudem war sie eine resolute, kräftige Person, die auch ohne Hilfe leben konnte.

Además era una persona decidida y fuerte que podía vivir sin ayuda.

lau temperiert ≈ 1 *templado*, 2 *atemperado*. Im folgenden Satz nur *atemperado*:

Nach dem lau temperierten Fräulein hatte die kleine Tochter nun ihre junge und vitale Mutter als Gefährtin.

Después de la señorita atemperada, la hija pequeña tuvo como compañera a su joven y vital madre.

5.1.2 Volle Tautonyme

5.1.2.1 Substantive

Chemisette ≠ nicht *camiseta* sondern *pechera* in dem Satz:

Die Tränen der Tochter trockneten am Ende auf seiner Chemisette.

Finalmente, las lágrimas de su hija se secaron en su pechera.

Depesche ≠ nicht *despacho* sondern *aviso* in dem Satz:

Als ihn von der Schillerstraße eine Depesche erreichte, eilte er dorthin.

Cuando le llegó un aviso procedente de la calle Schiller acudió raudo y presto hasta allí.

Equipage ≠ nicht *equipaje* sondern *coche* in dem Satz:

Die Equipage fuhr immer noch neben ihr her.

El coche seguía avanzando a su vera.

Festivitäten ≠ nicht *festividades* sondern *festejos, celebraciones* wie im Satz:

Die Mutter kam nach München gereist, um die Heiratsformalitäten zu besprechen, darunter Mitgift und Festivitäten.

La madre llegó a Múnich con el propósito de convenir las formalidades de la boda, entre ellas la dote y los festejos.

Fittiche ≠ nicht *fetiche* sondern *amparo, tutela* in dem Satz:

Früher wäre ich wohl schutzsuchend unter deine Fittiche geschlüpft.

Antes, seguramente, habría buscado protección amparándome en ti.

Jackett ≠ nicht *chaqueta* sondern *americana* in dem Satz:

Ich möchte mein Jackett ablegen. Stört es Sie?

Me gustaría quitarme la americana. ¿Le molesta que lo haga?

Karnickel ≠ nicht *canicas* sondern *conejo* in dem Satz:

Die kommunistische Partei setzt sich über diese Frage wie ein Karnickel hinweg.

En lo referente a esta cuestión, el partido comunista hace caso omiso.

Karo ≠ nicht *caro* sondern *rombo* in dem Satz:

Was ist Trumpf? Karo ist Trumpf.

*** El triunfo es caro. Pinta rombos.**

Kohlen ≠ nicht *coles* sondern *carbón* in dem Satz:

Für den Winter fehlten Kohlen.

Había escasez de carbón en invierno.

Kurier ≠ nicht *curandera*¹ sondern *emisario* in dem Satz:

Kaum waren sie im Bett, kam ein Kurier mit einem Geschenk des Königs.

Apenas se habían acostado, un emisario trajo un regalo de parte del rey.

Malaisen ≠ nicht *malasia* sondern *quejas, malestar, enfermedades, achaques* in dem Satz:

Sie kam mit all ihren Sorgen und Malaisen zu mir.

Acudió a mí con todas sus preocupaciones y achaques.

5.1.2.2 Verben

deponieren ≠ nicht *deponer* sondern *depositar*

massieren ≠ nicht *masar, amasar* sondern *dar masajes* in dem Satz:

Sie begann, seinen Nacken mit ihren Fingern zu massieren.

Ella comenzó a masajear su nuca con los dedos.

mokieren ≠ nicht *moquear* sondern *mofarse* in dem Satz:

Sie mokierte sich über meine Stimme.

Ella se mofó de mi voz.

piken ≠ nicht *picar* sondern *pinchar* in dem Satz:

Sie war gerade dabei, mit einer Stricknadel in den Napfkuchen zu piken.

En esos instantes iba a pinchar el bizcocho con una aguja de hacer punto.

5.1.2.3 Adjektive

proper ≠ nicht *pobre* sondern *formal* in dem Satz:

Die prope Jungfer wusste nicht, was zu tun war.

La solterona formal no sabía lo que hacer.

rar ≠ nicht *raro* sondern *raramente* in dem Satz:

Er kam nur rar zu Besuch.

Raramente solía dispensarnos una visita.

6. Schlußfolgerungen

Aus unserer Erfahrung im Deutschunterricht für Ausländer wissen wir, daß namentlich bei Tautonymen und Phraseologismen auch bei Lernern mit gutem und sogar sehr gutem lexikalischen Wissen noch Fehler auftreten, weil die hier behandelten Problemkreise u. E. wenig mit Sprachgefühl zu tun haben, sondern eher damit, das Wort auf seiner inhaltlichen Ebene zu kennen und sich, im Falle der Homonyme, für die richtige Bedeutungsvariante zu entscheiden. Kurz gefaßt, diese Vokabeln, insbesondere die, die semantisch abgegriffen sind und in viele Kontexte eingehen können, müssen durch spezifische Übungen erworben werden und äußerst präzise eingepägt werden.

Durch den Gebrauch der einen oder anderen Bedeutung werden oftmals semantische Festlegungen getroffen, nach denen man sich dann richten muß. Man kann sie nicht irgendwie und nach Belieben einsetzen, wie in den o. a. Beispielen deutlich geworden ist. In der Phraseologieforschung fehlen nach wie vor Frequenzuntersuchungen, die uns genauere Informationen über die Verteilung von Phraseologismen geben könnten. Hier sind die Sprachkenntnisse der Deutschlehrer gefragt. Diese Untersuchungen wären für die Phraseodidaktik sehr hilfreich, um geeignete Übungen zu erstellen. Andererseits wäre es von großem Nutzen, wenn die Lehrer sich über die Brauchbarkeit der vorhandenen Arbeits-

1 Diese Übersetzung entstand möglicherweise aus einer Analogiebildung zu *kurieren* = *curar*.

materialien äußern würden. Des weiteren gibt es kaum kontrastive Monographien, die sich auf das Sprachenpaar Deutsch-Spanisch beziehen. Für weitere Forschungen sind also nach wie vor *Tür und Tor geöffnet*.

7. Anhang

Einige Beispiele aus der Presse sollen veranschaulichen, wie die Lerner die Redewendungen im Kontext entschlüsseln können. Hier spielen natürlich die vorhandenen Deutschkenntnisse eine große Rolle.

– **Ertappt! Detektive jagen Blaumacher** (*Express* 27.01.00)

Montag Morgen, trübes Wetter, und der Kater vom Wochenende ist auch noch nicht auskuriert. Jetzt einfach nicht zur Arbeit gehen, das wär's – der Hausarzt wird schon einen Krankenschein ausstellen. [...] Ein 27-jähriger Außendienstler einer Elektrofirma in Lichtenbroich hatte sich in einem Jahr das 5. Mal krankschreiben lassen. In der 17. Fehlwoche platzte dem Chef der Kragen. [...] Unter den Wochentagen führt der blaue Montag die Datums-Hitliste der gelben Scheine an.

– **Vermisster Deutscher am Aconcagua tot gefunden** (*Bild* 29.01.00)

Der Aconcagua (6962 Meter hoch) in den argentinischen Anden zieht jährlich Tausende von Bergsteigern in seinen Bann – aber wer ihn bezwingen will, spielt mit dem Leben.

– Der Lebensstandard der Amerikaner platzt aus allen Nähten. (*Bild* 29.01.00)

– Was sie sich in den Kopf gesetzt haben, ziehen sie konsequent durch. (Horoskop, *Bild* 29.01.00)

– Liebe: Singles können jetzt ihr Herz verlieren. (Horoskop, *Bild* 29.01.00)

– Am Nachmittag hatte Schröder den Grundstein für den Umbau des Leipziger Zentralstadions gelegt. (*Bild* 29.01.00)

– Fußball: So wie sie in Leverkusen auf den Putz hauen, hat Bayer den Schampus für den Titel bereits kistenweise bestellt. [...] Allerdings wird zum Rückrunden-Start und beim Gipfel gegen den FC Bayern

Torjäger Ulf Kirsten fehlen. Aber nicht nur deshalb glaube ich, daß sich Bayer wieder mal aus lauter Angst vor den großen Münchnern in die Hose schießt. [...] Das Ziel wurde mit Pauken und Trompeten verfehlt! (*Bild* 29.01.00)

– Interview mit Götz Otto: Seit sie als James Bond Antistar *Der Morgen stirbt nie* prominent wurden, haftet das Etikett »Bösewicht« an Ihnen. Geht Ihnen das Image langsam auf die Nerven? (*TV Spielfilm* 24/99)

– Daß Tele-Kasper Hauser aus seiner weltanschaulichen Nähe zur CDU keinen Hehl macht und Kollege Kienzle für die SPD spricht, soll Ausdruck eines offen geführten Meinungsstreits sein. (*TV Spielfilm* 24/99)

– Werbung: Es gibt besondere Augenblicke, die den herkömmlichen Rahmen sprengen. Zum Beispiel das neue Jahrhundert. (Fuji-Werbung in *TV Spielfilm* 24/99)

– Deutschland atmet auf! Wenn sie die Nase voll haben, können Sie jetzt aufatmen. Otriven gegen Schnupfen. (Otriven-Werbung in *Bild* 29.01.00)

Literatur

Álvarez Lugrís, Alberto: *Os falsos amigos da traducción*. Vigo: Servicio de Publicaciónes Universidade de Vigo, 1997.

Balzer, Berit; Moreno, Consuelo; Piñel, Rosa; Schilling, M^a Luisa; Zurdo, M^a Teresa: »Unidades lingüísticas estables: didáctica y tipología«. En: *Actas del Congreso Fundacional de la FAGE*. Madrid: Editorial Idiomas, 1998, 25–48.

Bünting, Karl-Dieter; Eichler, Wolfgang: *Grammatische Grundbegriffe*. Hannover: Schroedel, 1989.

Buján, Carlos; Martí, Ofelia; Varela, M^a Jesús: »Zu einem Katalog der Hauptschwierigkeiten der Spanischsprechenden beim Erlernen der deutschen Sprache«. In: *Akten des 1. iberischen Germanistentreffens*. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca, 1981, 331–345.

Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt, 1988.

Cartagena, Nelson; Gauger, Hans-Martin: *Duden. Vergleichende Grammatik Spanisch-Deutsch*. Mannheim: Bibliographisches Institut, 1989.

- Dobrovolskij, Dmitrij: *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik*. Leipzig: VEB Verlag, 1988.
- Doval Reixa, Irene: »Zu dem Begriff ›falsche Freunde‹ und seiner praktischen Anwendung am Sprachenpaar Deutsch-Spanisch«, *Revista de Filología Alemana*. Madrid: Servicio de Publicaciones Universidad Complutense 6 (1998), 277–289.
- Duden: *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Mannheim: Dudenverlag, 1998.
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Genzmer, Herbert: *Sprache in Bewegung: Eine deutsche Grammatik*. Frankfurt: Suhrkamp, 1998.
- Gierden Vega, Carmen: »Paronymie in der pädagogischen Übersetzung: kleiner Katalog der häufigsten Fehler«. In: Elena, Pilar; Sortea, Carlos; Gómez, Carmen; Recio, María; Roiss, Silvia; Wiegert, Dieter (Hrsg.): *Universo de palabras*. Salamanca: Universidad de Salamanca, Embajada de Austria, Embajada de la RFA, 1999, 119–133.
- Heller, Dorothea: »Idiomatik«. In: Althaus, Hans Peter; Henne, Helmut; Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Lexikon Germanistischer Linguistik*. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer, 1980, 180–186.
- Hessky, Regina: »Phraseologismen und Pressesprache«. In: Althof, Hans-Joachim; Bernáth, Árpád; Csúri, Károly (Hrsg.): *Beiträge der Fachtagung von Germanisten aus Ungarn und der BRD in Budapest*. Szeged; Bonn: DAAD JATE Dokumentation und Materialien, 1989, 287–295.
- Károlyi, Andrea: »Phraseologie und Deutschunterricht«. In: Althof, Hans-Joachim; Bernáth, Árpád; Csúri, Károly (Hrsg.): *Beiträge der Fachtagung von Germanisten aus Ungarn und der BRD in Budapest*. Szeged; Bonn: DAAD JATE Dokumentation und Materialien, 1989, 523–532.
- Kühn, Peter: »Phraseodidaktik. Entwicklungen, Probleme und Überlegungen für den Muttersprachenunterricht und den Unterricht DaF«. *Fremdsprachen lehren und lernen* 21 (1992), 169–189.
- Koller, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Wiesbaden: UTB, 1997.
- Lipczuk, Ryszard: »Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen«. In: *Begegnung mit dem Fremden*. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990. München: iudicium, 1991, 404–411.
- Rolland, Maria Theresia: *Neue deutsche Grammatik*. Bonn: Dümmler, 1997.
- Schemann, Hans: *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Stuttgart: Klett, 1991.
- Schippa, Thea: *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1992.
- Thienelt, Reinhold: »Usuell verfestigtes Sprachmaterial in der mündlichen Sprachausübung im Rahmen der fachbezogenen Englischausbildung«. In: Boeck, Wolfgang (Hrsg.): *Kommunikativ-funktionale Sprachbetrachtung als theoretische Grundlage für den Fremdsprachenunterricht*. Leipzig, 1981, 168–176.
- Tricás Preckler, Mercedes: *Manual de Traducción*. Barcelona: Gedisa, 1996.
- Weinrich, Harald: »Deutsch als Fremdsprache. Konturen eines Faches«. In: *Akten des 1. iberischen Germanistentreffens*. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca, 1981, 347–365.
- Weisgerber, Bernhard: *Vom Sinn und Unsinn der Grammatik*. Bonn-Bad-Godesberg: Dür, 1985.
- Wotjak, Gerd; Herrmann, Ulf: *Typische Fehler Spanisch. 2500 »Falsche Freunde« Spanisch und Deutsch*. Berlin: Langenscheidt, 1993.